

# Schwarzwaldblatt

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Abs. Zeitungs-Millimeter 15 Abs. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwaldblatt, Weberstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826  
**Calwer Tagblatt**

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Abs. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Abs. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Abs. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Abs. Trägerlohn. Zeitungsbezug zusätzlich 30 Abs. Postgebühren. Ausgabe A 15 Abs. mehr. Volkshochschule Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 23. August 1939

Nr. 196

## Polenterror wird immer grausamer

Mit Seitengewehr und Gummiknüppel gegen Volksdeutsche / Weitere Überfälle polnischer Soldaten

Schneidemühl, 22. August. Der Terror der Polen gegen die Volksdeutschen verschärft sich von Stunde zu Stunde. In Ralwitsch (Woiwodschaft Polen) wurde ein Sturm auf sämtliche deutsche Geschäfte durchgeführt. Kunden deutscher Geschäftsleute wurden von Posten, die mit Gummiknüppeln und Seitengewehren bewaffnet waren, unmenslich mißhandelt. Ein Volksdeutscher wurde dabei so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Mit seinem Ableben muß gerechnet werden.

Aus dem Kreise Schubin in der Woiwodschaft Polen werden weitere Überfälle polnischer Soldaten auf Volksdeutsche gemeldet. Ein Volksdeutscher wurde durch Seitengewehrschläge an der linken Schulter und am rechten Arm verletzt. Ein anderer Volksdeutscher, der seine Ehefrau gegen polnische Soldaten verteidigen wollte, wurde lebensgefährlich mißhandelt. Die Ortspolizei und die Militärbehörden, bei denen Anzeige erfolgte, denken in keinem Fall daran, gegen den Terror vorzugehen. Neuerdings beteiligt sich auch uniformiertes polnisches Militär an der Zerstörung der Wohnungen der Volksdeutschen.

Das von gestrichelten Volksdeutschen in Polen zurückgelassene Vermögen in Gestalt von Mobilien und Immobilien aller Art wurde von den polnischen Behörden rüch-

böllig eingestrichelt wurde, verbreitet man jetzt in der Öffentlichkeit die Nachricht, daß neue Grenzarten ausgestellt würden, die zur Benützung im kleinen Grenzverkehr berechneten. Mit der Verbreitung dieser Nachricht verfolgt man die niederträchtige Absicht, auf diese Weise vieler Volksdeutscher habhaft zu werden, die sich bisher vor dem polnischen Terror versteckt gehalten haben. Dieser hinterhältige Plan ist aber noch rechtzeitig von den Volksdeutschen durchschaut worden, die den Polen natürlich nicht den Gefallen tun, sich durch Einreichung neuer Anträge den polnischen Behörden auszuliefern.

### Ermordet - weil er Deutscher war

rd. Gleiwitz, 22. August. In Bilschowitz in Ostoberschlesien wurde der Volksdeutsche Heinrich Krassky von Aufständischen auf bestialische Weise mißhandelt und schließlich ermordet. Den einzigen Anlaß für diese neue unmensliche Bluttat bildete die Tatsache, daß Krassky Deutscher war.

Die polnischen Behörden versuchen selbstverständlich auch diesen brutalen Mord an einem unschuldigen Opfer mit Lügen zu vertuschen. Den Gipfelpunkt des gemeinen Zynismus stellt es jedoch dar, daß die Polizei es wagte, in den Tageszeitungen ein Bild des Ermordeten, auf dem auch eine Einschulwunde an der rechten Schläfe zu sehen ist, mit der Überschrift zu veröffentlichen: „Wer kennt den Toten?“

Der nach Deutschland geflüchtete Vater des Ermordeten, der sich gegenwärtig im Flüchtlingslager Otmachau befindet, erfuhr durch Bekannte von der Veröffentlichung und erkannte in dem Bild

des Toten seinen Sohn. Die polnische Polizei hat die Unverschämtheit, die entsetzliche Bluttat als — Selbstmord hinzustellen.

Nach der Ermordung des Volksdeutschen Kalketta aus Bielitz, dessen 5 Monate altes Kind ebenfalls gequält und dann aus dem Fenster geworfen wurde, so daß es an den schweren Verletzungen starb, ist der Ermordete Heinrich Krassky das dritte Todesopfer des ostoberschlesischen Deutschentums in kurzer Zeit.

## Die große Wende

Von unserem ständigen Berliner Korrespondenten Kurt Gayer

Wenn diese Zeilen unseren Lesern vorliegen, wird Reichsaußenminister von Ribbentrop in Moskau eingetroffen sein. Als Vertrauensmann und Beauftragter des Führers hat er sich dorthin begeben, um mit der Sowjetregierung über die Grundlagen des neuen außenpolitischen Freundschaftsverhältnisses zu sprechen und die weiteren Möglichkeiten zu prüfen.

Wer vor zwei Tagen noch diese Entwicklung vorausgesehen hätte, wäre leicht in Verdacht geraten, ein hemmungsloser Utopist zu sein. Die große Wende kam so überraschend, buchstäblich über Nacht, daß die große Öffentlichkeit ursprünglich fassungslos vor der Tatsache der deutsch-sowjetischen Annäherung stand. In den westlichen Zentren der Einkreisungspolitik verzeichnet man eine in diesem Ausmaß ungekannte Schockwirkung. Selbst bei der Errichtung des deutschen Protektorats über Böhmen und Mähren zeigten sich die Wortführer der Eintrei-

### Polen wollen Schleusen öffnen

Fieberhafter Bau von Bunkern  
Schneidemühl, 22. August. Die Polen sehen in überstürzter Eile ihre militärischen Vorbereitungen im Grenzgebiet fort. Bei den Ortschaften Kocel in Kosciaz (Kreis Birsitz) und Landgraf in Stradow (Kreis Schubin) ist polnisches Militär damit beschäftigt, in den Gärten Bunker anzulegen.

In Radek und anderen Orten längs der Neise sind Pionierkommandos eingetroffen, die den Auftrag haben, im Ernstfall die Schleusen zu öffnen, damit die Niederrhein überschwemmt wird. Der Volksdeutsche Arzt Radziewski aus Kolmar mußte mit den Schwestern binnen einer Stunde zugunsten des Militärs sein Krankenhaus räumen.

ung gefasster als heute. London und Paris waren in der Tat völlig ahnungslos und die sensationelle Nachricht aus Berlin wirkte wie ein Blitzschlag aus heiterem Himmel. Kaum hatte man dort die Nachricht vom Abschluß eines deutsch-russischen Wirtschaftsabkommens verstanden, da folgte schon die zweite, weit größere Überraschung.

Auch die deutsche Öffentlichkeit wurde durch die Ankündigung des Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und der Sowjetunion auf das höchste überrascht. Noch in der Nacht, als die Nachricht bekannt wurde, sammelten sich überall die Menschen, die dieses Ereignis besprachen und von sich aus die Weiterungen dieses Schrittes untersuchten. Aus den freudigen Mienen kann unschwer abgelesen werden, daß dieser Akt vom deutschen Volke warm begrüßt wird, stellt er doch die Wiederaufnahme der historischen deutsch-russischen Politik dar.

Die Vergangenheit kennt zahlreiche Beispiele der Zusammenarbeit beider Länder und daß diese gemeinsamen Bestrebungen beider Länder im Volke selbst unaussprechbar sind, beweist die Aufnahme der Nachricht vom Montagabend. Zwischen dem deutschen und dem russischen Volke hat es niemals einen Anlaß gegeben, der Gegenstand einer kriegerischen Auseinandersetzung hätte sein können. Diesem Faktum steht scheinbar der Eintritt Rußlands in den Weltkrieg entgegen, doch darf man nicht vergessen, daß diese Entscheidung ausschließlich auf das Konto der damaligen englisch-französischen Einkreisungspolitik zu setzen ist. Auch auf territorialem Gebiete hat es niemals Streitigkeiten zwischen den beiden Staaten gegeben. So haben denn die beiden Länder zu jener gesunden Politik zurückgefunden, die durch Jahrhunderte hindurch das Leitmotiv deutscher und russischer Außenpolitik war.

Es ist natürlich, daß heute die Frage gestellt wird, welche Umstände denn diesen schlechthin sensationellen Umschwung bewirkten. In erster Linie war es die Moskauer Abneigung, gefahrvolle Bindungen mit den Westmächten einzugehen die nur dazu dienen sollten, den Demokratien die Aufrichterhaltung ihrer Diktatur in Europa zu ermöglichen. Zum anderen aber war es die beiderseitige Erkenntnis einer historischen Verpflichtung, die in dem Augenblick wach werden mußte, da die westlichen Plutokratien von neuem Unfrieden in die Welt zu tragen und die Atmosphäre zu vergiften suchten. Fünf Monate hindurch haben diplomatische Vertreter des Westens mit der Sowjetunion in Verhandlungen gestanden. Mister Strana ging den dornenreichen Weg nach dem Krim und gab seinerzeit General Ironside und dessen französischen Kollegen die Türklinte in die Hand. Mit allen Mitteln sollte Sowjetrußland bemogen werden, sich den Wünschen der Einkreisungsfront zu beugen. Diese für die Entwicklung Europas gemeingefährliche Politik hat nun ihren endgültigen Abschluß gefunden. Durch das Abereinkommen der deutschen und sowjet-russischen Regierungen sind die feingespinnnen Ränke und dunklen Vernichtungspläne der Gegenseite gegenstandslos geworden. Vor kläglichen Trümmern hat wohl

## Rabinettssitzungen in London und Paris

Lange Beratungsdauer, aber keine positiven Ergebnisse

Eigenbericht der NS Presse

hl. Berlin, 22. August. Bereits heute nachmittag sind in London und Paris die Rabinette zu ihren ersten Sitzungen zusammengetreten, um zu der durch die eingeleiteten Baktverhandlungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland, die auch die maßgebenden Regierungsmänner von England und Frankreich völlig überraschten, in eingehender Aussprache Stellung zu nehmen. Wie das bei so heiklen und schwerwiegenden Beratungen der Fall ist, werden im Anschluß zur vorbereitenden und abtastenden sogenannten „Communiqués“ ausgegeben, die in der Regel noch alle Fragen offen lassen. Ueber die Beratungen des englischen Rabinetts liegt noch keine derartige Vereinbarung vor, wohl aber über den französischen Rabinettssitzung.

Das englische Rabinett trat um 15 Uhr zusammen und wurde um 20.20 Uhr geschlossen. Dauerte also genau 5 Stunden und 20 Minuten. Die Besprechungen werden möglicherweise morgen fortgesetzt. Ueber ihren Inhalt ist nichts bekannt geworden. Kurz vor dessen Zusammentritt suchte der stellv. Labour-Oppositionsführer Greenwood die Downing Street auf. Der Nationalrat der Labour-Partei wird Mittwoch nachmittag zu einer Sitzung zusammenzutreten, um die internationale Lage zu besprechen. Die parlamentarische Fraktion der Labour-Partei wird am Donnerstagvormittag zur Erörterung der Lage zusammenzutreten.

Man rechnet in London damit, daß das Unterhaus und das Oberhaus am Donnerstag zusammenzutreten werden. Der parlamentarische Korrespondent von Press Association meldet, beide Oppositionsparteien hätten dringende Vorstellungen bei der Regierung gemacht, nachdem der deutsch-sowjetische Schritt bekannt geworden sei. Sie hätten betont, daß die Lage jetzt so ernst sei, daß die Regierung ihr Versprechen, das Parlament gegebenenfalls aus den Ferien zu rufen, einlösen müsse.

Alle Mitglieder des französischen Rabinetts, die sich in Ferien befinden, sind bereits nach Paris zurückgekehrt, und Staatspräsident Lebrun wird im Laufe des Mittwochs zurückkehren, um den Ministerrat zu leiten. In militärischer Hinsicht sollen die ergriffenen Vorsichtsmaßnahmen nicht geändert werden. Vielleicht wird man die Durchführung gewisser Maßnahmen beschleunigen, die verlagert worden seien. In den späten Nachmittagsstunden ist dann der Rabinettssitzung zusammengetreten, über den folgenden wenig aussagefähige Verlautbarung bekanntgegeben wurde:

„Ein Rabinettssitzung ist am Dienstagnachmittag um 17 Uhr unter dem Vorsitz von Ministerpräsident Daladier im Kriegsministerium zusammengetreten. Der Rabinettssitzung war der internationale Lage und insbesondere den Gerüchten der französischen diplomatischen Vertreter im Auslande gewidmet. Der Rat hat die Instruktionen gebilligt, die an die französischen diplomatischen Vertreter im Auslande abgegeben sind. Am Schluß der Sitzung hat sich Ministerpräsident Daladier lange mit Generalissimo Gamelin unterhalten. Am Donnerstagmorgen findet im Elysée unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat statt.“

Mehrere Minister haben zu Beginn des Rabinettssitzung französischen Pressevertretern gegenüber die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß der Rabinettssitzung über die Abberufung oder Beibehaltung der französischen Militärmission in Moskau zu beschließen haben werde.

### Museumsbesuch statt Sitzung der Militärmissionen

Die englisch-französische Militärkommission in Moskau ist gestern mit dem Sowjetdelegierten nicht zur Sitzung zusammengetreten. Wie man hört, besichtigten die Teilnehmer der Delegation statt dessen das Krem-

### Ribbentrop nach Moskau abgeflogen

Berlin, 22. August. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop verließ am Dienstagabend gegen 21 Uhr mit dem Condor-Flugzeug „Grenzmark“ die Reichshauptstadt, um sich nach Moskau zu begeben. Der Reichsaußenminister wird in Königsberg zwischenlanden und den Flug am Mittwoch fortsetzen. In seiner Begleitung befinden sich Unterstaatssekretär Gaus, der Chef des Protokolls Gesandter von Doernberg, Gesandter Schmidt, die Vortragenden Legationsräte Schnurre und Hende, sowie die Mitglieder des persönlichen Stabes.

ichtslos beschlagnahmte. Die Maßnahme stützt sich auf ein am 1. Juli 1939 neu erlassenes polnisches Gesetz, wonach das Vermögen von Militärflichtigen sofort eingezogen werden kann. Von dem Gesetz wird aber jetzt Gebrauch gemacht, wenn es sich um das Vermögen von volksdeutschen Frauen und Kindern handelt.

Der volksdeutsche Bauleiter Heinrich Kohl wurde vom Kreisgericht Kolomea (Ostgalizien) zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, weil er sich gegen einen heimtückischen Überfall gewehrt hatte. Unter der tschechischen bürgerlichen Bevölkerung des westlichen Olsa-Gebietes herrscht wegen des Verhaltens der polnischen Siedlungsbehörden größter Unwille. Die von der Woiwodschaft Radowitz in die von der umfassen den Enteignung betroffenen tschechischen Güter- und Siedlerstellen eingeleiteten Zwangsverwalter rüchten die Güter zu Grunde. Die Ernte bleibt auf dem Feld, das Vieh wird nicht genügend gefüttert, die übernommenen Bestände werden aufgebraucht und nicht ergänzt. Die Auszahlungen der Löhne an die Arbeiter erfolgen willkürlich und unregelmäßig.

### Neue polnische Niedertracht

Mittel zur verstärkten Deutschenverfolgung  
Radowitz, 22. August. Die polnischen Behörden haben zu einem neuen niederträchtigen Mittel gegriffen, um die rücksichtslose Deutschenverfolgung in Ostoberschlesien weiter mit Erfolg durchzuführen zu können. Nachdem am 15. August der kleine Grenzverkehr

noch nie eine Politik gestanden, als die der Einkreiser von 1939.

Mit dem russischen Jawort in der Tasche würden die Kriegstreiber auch nicht einen Moment gegögert haben, Europa in ein blutiges Chaos zu stürzen. Wir kennen die großzügigen Aufrechnungen, die im Vertrauen auf die russische Karte in Paris und London vorgenommen wurden, wir wissen, daß die Herren Eden, Churchill, Kerilliz und Konforten keinen feineren Wunsch befaßen, als mit der Roten Armee bereit gegen die autoritären Staaten zu marschieren. Ihre Verzweiflung angesichts des jämmerlichen Schiffbruchs ist deshalb wohl verständlich. Es hagelt heute Schimpfworte übelster Art gegen jene, um deren Gunst man gestern noch buhlte, und wenn die Bezer alle zusammen erst die Sprache wiedergefunden haben werden, dann darf man ein tolles Inferno in dieser Hinsicht erwarten.

Ob man nun das deutsch-russische Uebereinkommen zu bagatellisieren versucht, wie dies vielfach geschieht, ob man von der Wucht dieses Ereignisses erschlagen, ob man nur mehr fähig ist, Krastausdrücke hervorzubringen und sich in wüsten Anpöbeleien zu gefallen — einerlei, der entscheidende Anstoß zur Venderung der europäischen Situation ist gegeben. Die Dinge haben nicht nur in dem Verhältnis zwischen Deutschland und der Sowjetunion eine entscheidende Wendung genommen, sie werden sich in gleicher Weise auch auf die gesamte politische Lage auswirken. Wir stehen vor der großen Umgruppierung der Machtverhältnisse. Das Weltbild verändert sich und eine fast revolutionäre zu nennende Gestaltung der Beziehungen zwischen den Völkern zeichnet sich weithin sichtbar ab. Die sich aus dem neugeordneten deutsch-russischen Verhältnis ergebenden Möglichkeiten in wirtschaftlicher und politischer Richtung sind vorläufig nicht abzuschätzen. Daß sie jedoch ein entscheidender Beitrag in der europäischen Rangordnung sein werden, steht fest. Auf dem Abschnitt Berlin-Moskau vollzieht sich eine Entwicklung, die zu verhindern vornehmste Aufgabe der Demokratie war.

Wie es zu dieser Einigung kam? — so überraschend im ersten Moment auch die Nachricht wirken mußte, sie kam doch dem politischen gedulden Leser nicht ganz unerwartet. Man erinnert sich noch jener ersten Rede des neuen sowjetrussischen Außenkommissars Molotow nach dem unruhlichen Abgang Litwinow-Finkelsteins, in der sich Sowjetrußland zu einer Vertiefung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit dem Reiche bekannte. Als ein vielleicht nicht sonderlich groß beobachtetes Anzeichen der neuen Entwicklung erschien in der vergangenen Woche die Meldung von der Abreise einer deutschen landwirtschaftlichen Delegation nach Moskau. Die ersten Hoffnungen verdrängten sich, als der Abschluß eines deutsch-russischen Wirtschaftsvertrages bekannt wurde, dem nun wenig später die „Bombe“ in Gestalt der Ankündigung eines deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes folgte. Im Zuge einer natürlichen Entwicklung wurden so die handelspolitischen Besprechungen auf das politische Gebiet übergeführt und gegenseitige Fühlungnahme aufgenommen. Wie man erfährt, vollzogen sich die nun folgenden Besprechungen in einer Atmosphäre größten Vertrauens und gegenseitiger Aufmerksamkeit. Die Partner legten ihre Karten offen auf den Tisch mit dem Erfolg, daß in kürzester Frist eine totale Lösung der schwebenden Probleme erreicht wurde. Vorgegenwärtigt man sich, daß die diplomatischen Vertreter Englands und Frankreichs fünf lange Monate hindurch fast täglich am Konferenztisch in Moskau erschienen, ohne je greifbare Ergebnisse zu erzielen, so weiß man die Vorzüge der zwischen Deutschland und Rußland geübten Methoden zu würdigen.

Wir können nachempfinden, daß die Einkreiser bei dem Gedanken an den für Polen ausgestellten Garantieschein von unbequemsten Gefühlen befallen werden. Es wird selbst unter den eifrigsten Verfechtern der Theorie eines Vernichtungsfeldzuges gegen die autoritären Mächte kaum jemanden geben, der sich zu einer Wiederholung des Polenabenteuers aus freien Stücken bereitfinden würde. Die englische Regierung muß sich heute bereits den Vorwurf einer verfehlten Politik von der eigenen Öffentlichkeit gefallen lassen. Man darf mit Zug und Recht annehmen, daß es auf der gestrigen Sonder Sitzung des Kabinetts in Downingstreet hoch hergegangen sein wird. Gesprächsstoff für angeregte Debatten lag gewiß genug vor. Wenn aber die Einkreisungspolitik für den Zusammenbruch ihrer Katastrophopolitik suchen und nach Sündenböcken fahnden, so möchte man ihnen empfehlen, doch einmal laut und vernehmlich an die eigene Brust zu schlagen. Nicht Moskau, nicht Berlin, nicht Tokio und nicht Rom tragen an der für England und seine Trabanten so verhängnisvollen Wendung die Schuld. Maßgebende Kreise innerhalb der Regierung, an ihrer Spitze Mr. Halifax, haben das Empire in eine Lage hineinmanövriert, die keinesfalls beidenswert ist. Die Frage, ob sich Großbritannien eine weitere Prestigeminderung unter den obwaltenden Umständen leisten kann, wollen wir ruhig in das Ermessen Londons selbst stellen. Politische Kurzsichtigkeit ist noch die gelindeste

# Die ganze Welt vom Pakt überrascht

## Schwerer Schlag für die Einkreisungsmächte / Letzte Warnung an Polen / Das Echo in der Weltpresse

Eigenbericht der NS-Presse

hl Berlin, 22. August. Die Nachricht von dem bevorstehenden Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und der Sowjetunion, die in der Dienstag-Nacht über alle Brähte der Welt lief, hat natürlich überall wie der schwere Einschlag einer Bombe gewirkt, vor allem in London, Paris und Warschau. Die Ueber-raschung war um so vollkommener und unangenehmer im Lager der demokratischen Einkreiser und Kriegsheher, da man völlig ahnungslos gewesen ist. Eher hätte man in diesem Lager an einen Weltuntergang geglaubt, als an einen Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und Sowjetrußland. Dies erhellt auch aus der Tatsache, daß man in Paris beim Bekanntwerden dieser Tatsache an einen Bluff oder an eine Ente der Nazis glaubte. Hehern wie Kerilliz und Blum hat es sogar die Sprache verschlagen. Auch Chamberlain und Halifax wurden völlig überrascht; es wird sogar die Einberufung des Kabinetts, ja des Parlaments erzwungen, da man sich in England vor eine ganz neue Situation in der Weltpolitik gestellt sieht. Dieser Auffassung ist natürlich auch Deutschlands Achsenpartner Italien, allerdings in ganz anderem Sinne als die verdügten „Politiker“ von London, Paris und Warschau, wo von der Presse jetzt mit noch stärkerer Betonung hervorgehoben wird, daß der bevorstehende Pakt einen schweren Schlag für die Einkreisungsmächte bedeute und daß er auch eine letzte Warnung an Polen sei. Wir lassen nun die einzelnen Pressestimmen in ihrem Für und Wider je nach ihrer Einstellung folgen.

### Moskau: Beiderseitiger Wunsch

Die Moskauer Zeitungen veröffentlichen in großer Aufmachung auf der ersten Seite die Mitteilung über die bevorstehende Reise des Reichsaußenministers. „Nach Abschluß des sowjetisch-deutschen Handelskreditabkommens“, so heißt es wörtlich, „entstand die Frage über die Verbesserung der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Der dieser Frage gewidmete Meinungsaustrausch zwischen den Regierungen Deutschlands und der Sowjetunion zeigte den beiderseitigen Wunsch, die Gespanntheit der gegenseitigen politischen Beziehungen zu lösen, die Gefahr eines gegenseitigen Krieges zu beseitigen und einen Nichtangriffspakt abzuschließen.“

### Rom: Schluppe der Einkreiser

Die Ankündigung eines deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes beherrscht auch das Bild der römischen Blätter, die in riesigen Ueberschriften unterstreichen, daß dieser „Blitz aus heiterem Himmel“ die Pläne der sogenannten Demokratien über den Haufen wirft und vor allem einen schweren Schlag für Polen darstelle. Die Nachricht habe in London, wie der dortige Vertreter des Mittagsblattes des „Giornale d'Italia“ unterstreicht, große Bestürzung hervorgerufen. Sie stelle in der Tat den Umsturz einer politischen und strategischen Lage dar, auf die die französisch-englische Diplomatie allzu früh spekuliert hatte, um gegenüber den deutschen Forderungen eine intransigente Haltung einzunehmen und die Möglichkeiten einer friedlichen Lösung der Danziger Frage zurückzumeisen. Auch in Paris sei man, wie der dortige Korrespondent des gleichen Blattes hervorhebt, zu der Feststellung gekommen, daß die Einkreisungsmächte einen schweren Schlag erlitten hätten, von dem sie sich nicht so leicht erholen würden.

### London:

#### Vor neuen außerordentlichen Entwicklungen

Die Nachricht von dem bevorstehenden Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und der UdSSR, kam Londoner politischen Kreisen völlig überraschend. Reuter brachte die Meldung in Form eines Extrablattes. In großen Schlagzeilen berichten die Blätter über die Einigung zwischen Berlin und Moskau. Einige Zeitungen wie „Daily Herald“, „Daily Mail“ und „Times“, denen die Meldung der UdSSR noch nicht vorlag, wollten die DNB-Meldung nicht glauben. Sie bildeten sich vielmehr ein, daß es sich um ein deutsches Scheinmanöver handle. „Daily Telegraph“ ist der Ansicht, daß durch die Berliner Meldung eine neue Lage geschaffen sei. „Daily Herald“ tritt für Einberufung des Parlaments ein, da die Entscheidungen, die jetzt

Bezeichnung, die man für das Verhalten der britischen Staatsmänner seit den Märztagen dieses Jahres finden kann.

Die Rektüre der westlichen Presse ist gewiß ein spannungsreicher Genuß. Interessanter noch aber ist die Reaktion der politischen Presse auf die Berliner Ueber-raschung. Hier ringt man immer noch fassungslos nach Worten und schickt Anfragen über Anfragen nach London, wie es sich denn nun mit dem britisch-französischen Beistandsversprechen verhalte, bzw. ob im Verhältnis zwischen Garantierten und Garantierern durch die deutsch-sowjetrussische Vereinbarung eine Aenderung herbeigeführt werde. In London wird die Antwort auf diese Frage etwas schwer fallen. Hier wie dort fühlt man, daß die Stunde der Lösung nahe ist, daß Deutschland nicht mehr länger zusehen wird, wie Menschen deutschen Blutes totgeschlagen und Viehisch mißhandelt werden. Der Wall in Weste n sichert Deutschland die militärstrategische Handlungsfreiheit in überzeugendster Weise. Die „Friedensfront“ ist nach dem Ausspruch Lloyd Georges im Unterhaus ohne jegliche Chance, wenn sie gegen die Achse marschiert, ohne sich des sowjetrussischen Beistandes verpflichten zu haben. Der alte Waller Fuchs hat nicht umsonst den „Frieden mit Moskau“

getroffen werden müssen, dem Parlament vorzulegen seien. „News Chronicle“ stellt sich als Prophet hin, indem es sagt, es habe verschiedentlich auf die Möglichkeit einer derartigen deutsch-russischen Verständigung hingewiesen, das Blatt wirft der britischen Regierung vor, die Angebote der Sowjets zur Zusammenarbeit im März und April abgelehnt zu haben. Die Reife von Ribbentrops nach Moskau werde in der modernen Geschichte ihren Platz als eine der außerordentlichen Entwicklungen finden.

### Auch Paris: Völlig neue Wendung der Lage

In Pariser politischen Kreisen verheßt man sich keineswegs, daß die internationale Spannung dadurch überraschend eine völlig neue Wendung bekommen dürfte. Man ist allerdings in Ausdeutungen und Stellungnahmen noch zurückhaltend, da man der offiziellen Aeußerung der französischen Regierung bzw. der britischen nicht vorzueilen will. In Ermangelung eines Stichwortes von oben beschränken sich die Blätter noch auf die kommentarlose Wiedergabe der Verlautbarungen. Das radikal-soziale „Deuvre“ versucht Glauben zu machen, daß es sich um einen „diplomatischen Theaterstreich“ handle. „Jour“ und andere Blätter versehen die Berliner Meldung mit einem großen Fragezeichen, woraus zu ersehen ist, daß sie das Ereignis gar nicht fassen können. „Deuvre“ ist sogar noch deutlicher und spricht von einer „schönen Ente“.

### Polen ist sprachlos

Die polnische Presse veröffentlicht die Ankündigung des Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und der Sowjetunion und die Moskautreise des Reichsaußenministers auf der zweiten Seite. Redaktionelle Kommentare fehlen.

### Neuyork: Große Enttäuschung

Die Ankündigung des bevorstehenden Abschlusses des Nichtangriffspaktes zwischen Berlin und Moskau wirkte in Amerika wie ein Donnerschlag. Der Rundfunk unterbrach sein Programm bei allen Sendern, um die Nachricht bekannt zu geben. Die Blätter bringen die Meldung unter riesigen Schlagzeilen. Die wenigen Beamten, die zu der späten Stunde noch im Washingtoner Staatsdepartement zu erreichen waren, lehnten vorsichtig jeden offiziellen Kommentar ab. „New York Times“ schreibt, die Enttäuschung in Regierungskreisen sei groß, da die Sowjetunion nicht dem englisch-französischen Einkreisungsblock beigetreten sei.

### Größte Sensation seit dem Weltkrieg

Auch bei den kleineren Staaten hat die Meldung von dem bevorstehenden Nichtangriffspakt mit Sowjetrußland eine gewaltige Sensation ausgelöst. Einige belgische Zeitungen glaubten sogar die Meldung nur „mit allem Vorbehalt“ wiedergeben zu können, und ein sozialdemokratisches Blatt erklärte sie gar als einen „Theater-Coup“. In Holland betont man, daß durch den Pakt eine völlig neue Lage in Europa geschaffen worden sei, die sich noch gar nicht übersehen lasse. Die norwegische Presse spricht von der „genialen Politik Hitlers“ und die Schweden schreiben, daß die Meldung „eine Bombe für Paris und London“ gewesen sei. Die Nachricht wird in den nordischen Staaten als „größte Sensation seit dem Weltkrieg“ beschrieben. Jugoslawien wertet das Ergebnis des

Paktes als „gewaltigen Umchwung in der Gruppierung der europäischen Mächte“. Bulgarien ist in freudiger Erregung. Deutsche Stellen in Sofia wurden wiederholt beglückwünscht.

### Das Erbe Bismarcks erfüllt

Aus den immer neu eintreffenden Pressestimmen aus aller Welt zu dem deutsch-russischen Nichtangriffspakt kristallisiert sich immer mehr die eine Ansicht heraus, daß er einen entscheidenden Beitrag zum Frieden Europas darstellt. Die holländischen Abendblätter stellen fest, daß die Umzingelungspolitik der Demokratien vollständig verjagt habe. Auch die bulgarische Presse steht noch immer ganz unter dem Eindruck der großen „Friedensstat des Führers, der das Erbe Bismarcks übernommen habe“. Die Prager Zeitungen drücken ihre Ansicht durch Ueberschriften wie „Polen vor der Katastrophe“ und ähnliches aus. Westlicher orientierte jugoslawische Zeitungen sprechen von einer „Durchbruchschlacht im Osten“. Ein neutraler Diplomat sprach von einer „Aufrollung der Einkreisungsfront“, während ein bekannter jugoslawischer Politiker meinte, „dem Zusammenbruch der Volksfront im Innern der demokratischen Staaten folge nun der Schiffbruch ihrer Friedensfront“ in der Außenpolitik. In Liga stellt man fest, der Vertrag erfülle Leitland mit um so größerer Bedeutung, als er entscheidende Bedeutung für die Sicherung des Friedens in Nord- und Osteuropa habe.

In Rom wird jetzt vor allem herausgestellt, daß das neue Ereignis nicht ohne Auswirkung auf die weitere Entwicklung und auf die Lage im östlichen Mittelmeer bleiben könne, wo die französisch-englische Einkreisungspolitik durch die Rumänen, der Türkei und Griechenland erteilten Garantien am stärksten sich entwickelt habe.

### Bestürzung bei den Einkreisern dauert an

In den späteren Ausgaben der Londoner Abendblätter werden noch weitere Vermutungen zum deutsch-sowjetrussischen Pakt gebracht. In Ermangelung glaubwürdiger Argumente macht man jetzt den Versuch, die neue Entwicklung der Lage zu bagatellisieren, wobei es aber keinem Blatt gelingt, die noch immer anhaltende Bestürzung über den kläglichen Zusammenbruch der Einkreisungsfront zu verbergen.

Nach der Ueber-raschung und Bestürzung der Pariser Morgenpresse über die Ankündigung eines Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und Sowjetrußland machen die Abendzeitungen nach einem offensichtlich von höherer Stelle gegebenen Stichwort den trampfhaften Versuch, die für die Einkreisungsmächte so klägliche Lage gelassener zu beurteilen. Nachdem man sich monatelang zusammen mit den Engländern in Moskau die Haden abließ, um die Sowjetunion mit in das Einkreisungsnetz zu spannen, wird die Haltung Moskaus plötzlich als belanglose Tatsache hingestellt. Mit der Sowjetunion habe man so wieso nie gerechnet, so wagt man dreist und frech zu lägen und erklärt, es werde der Pakt zwischen Berlin und Moskau keine große Wirkung auf die „bekannte Haltung“ der Warschauer Regierung haben, denn Polen sei sich seiner Kraft bewußt. Die Pariser Börse registriert die schweren Erschütterungen, die Frankreich durch den Nichtangriffspakt erlitten hat, mit einem anhaltenden Sinken der Kurse für Wertpapiere.

# Das deutsche Volk steht zu Danzig

## Osttagung der deutschen Rechtswahrer

Danzig, 22. August. Bei der Osttagung der deutschen Rechtswahrer in Danzig nahm nach der mit Beifall aufgenommenen Rede Reichsminister Dr. Franks, über die wir bereits berichtet haben, der Gauleiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Staatssekretär im Auswärtigen Amt Bohle das Wort. Er übermittelte den Gruß des Auslandsdeutschtums an Danzig und seinen Gauleiter und versicherte, daß die Auslandsdeutschen in aller Welt mit ihren Gedanken und herzlichsten Wünschen in die-

sen Tagen und Wochen in Danzig sind. Sodann stellte Gauleiter Bohle mit Nachdruck fest, daß Danzig als Gau der NSDAP. niemals zum Auslandsdeutschtum gehört habe, weil Danzig kein Ausland, sondern Deutschland ist.

Nachdem Gauleiter Bohle unter größtem und langanhaltendem Beifall geendet hatte, schloß Reichsamtseleiter Gauweiler den ersten Teil der Tagung.

Am Dienstagnachmittag wurde die Osttagung deutscher Rechtswahrer in Zoppot mit Reden von Reichsleiter Bouhler und Reichsminister Dr. Seyh-Zinquant fortgesetzt. Zunächst sprach der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler, über das Thema „Die Entsehung Großdeutschlands“.

Deutschland hat — dafür gibt es zahllose Beispiele — das größte Verständnis für die Erfordernisse und für die Lebensnotwendigkeiten der übrigen Völker und Nationen. Die bedeutungsvollen Abkommen und Abmachungen wirtschaftlicher Art, die es erst vor kurzem mit östlichen Nachbarn getroffen und abgeschlossen hat, sind der beste Beweis dafür. Ebenso aber kann Deutschland auch von all jenen, mit denen es eine natürliche, raumgebundene Schicksalsgemeinschaft verbindet, verlangen, daß sie seiner Lage Verständnis entgegenbringen und daß sie seinen Notwendigkeiten gerecht werden.

Deutschland steht heute anders da als vor 25 Jahren. Als ein granitener Block von 80 Millionen ragt es unverrückbar im mitteleuropäischen Raum. Was niemals vorher in der deutschen Geschichte möglich war, ist zur strahlenden Wirklichkeit geworden durch das Genie und die Tatkraft Adolf Hitlers.

Deutsches Volk, du kannst der Zukunft ruhig ins Auge sehen.

gepredigt. Er ließ nicht nur um des rhetorischen Effektes willen das Feuerwerk seiner Beredsamkeit sprühen, um die Zauderer auf der Regierungsbank zu einem forcierten Tempo in den Gesprächen mit Moskau zu veranlassen. Die Hoffnungen auf sowjetrussische Waffenhilfe dürfen heute als endgültig gescheitert angesehen werden. Wenn die jenseits Westmächte den Versuch des Widerstandes gegen die beginnende europäische Neuordnung fortzusetzen gewillt sind, dann müssen sie sich schon selbst zu einem aktiven Eingreifen bequemen. Es sind ihrer nicht mehr viele, die da gewillt sind, für England die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Die politische Initiative liegt mehr denn je bei den Mächten der Achse. Sie verwalten mit starken Händen das europäische Schicksal und die werden gemeinsam die letzten Spuren von Versailles ausbrengen. Wir haben bei den Verhandlungen mit dem sowjetrussischen Gesprächspartner bewiesen, daß wir nicht reden, sondern handeln. Kern man auf der Gegenseite nicht noch in größter Stunde und veranlaßt man nicht Warschau ernsthaft zum Nachdenken über sein ferneres Schicksal, dann wird die Welt in rascher Folge ein zweites Mal ein anschauliches Beispiel der deutschen Aktivität auf allen Gebieten erleben.

# Tannenberg

Am 12. August 1914 schrieb der damalige Oberbefehlshaber der Infanterie von Hindenburg an den Generalquartiermeister vom Stein: „Denken Sie meiner, wenn noch im Laufe der Dinge irgendwo ein höherer Führer gebraucht wird... Mit welchen Gefühlen ich jetzt meine Altersgenossen ins Feld ziehen sehe, während ich unerschuldert zu Hause sitzen muß, können Sie sich denken. Ich schäme mich, über die Straße zu gehen.“

Ein paar Tage früher war es Ludendorff, der während des Sturmes auf Rütisch, allen Zufälligkeiten eines mörderischen Handstreichs ausgesetzt, an der Spitze rasch aufeinandergekaufter Einheiten mit stürmender Hand die Vorbeeren eines tapferen Unterführers pflückte, weil ihm der Weg zu denjenigen verantwortlichen Positionen versperrt war, die seinem Genie allein hätten zutommen müssen.

Während alles dieses geschah, war im Osten die russische Dampfwalze über Ostpreußen hereingebrochen. Mehr als 500 000 verzweifelte Flüchtlinge waren auf einem endlosen Marsche zur Weichsel. 31 000 Gebäude fielen allein auf dem Lande den Brandschabungen zum Opfer. Ungezählte Ernte- und Viehbestände wurden vernichtet und requiriert. 10 000 Menschen wurden nach Sibirien verschleppt, 1600 Männer, Frauen und Kinder wurden ermordet. Die geringen Verteidigungsschleier der deutschen Truppen aber, insgesamt 196 000 Mann, mußten trotz heldenhaften Widerstandes langsam vor den 504 000 Mann starken beiden Armeen der Generale Rennenkampf und Samsonow weichen. Unter ihnen, ein unbekannter Korpskommandeur, General von Madensin, der um den 22. August herum den Befehl erhielt, auf bzw. hinter die Weichsel zurückzugehen.

An diesem Tage telegraphierte Hindenburg sein „Bin bereit“, als man ihn aus dem Großen Hauptquartier fragte, ob er zur sofortigen Verwendung bereit sei. Und Generaloberst von Moltke ließ am gleichen Tage dem Generalmajor Ludendorff jenen denkwürdigen Brief überbringen, der den schon im Frieden als „besten Mann des Generalstabs“ bekannten Offizier endlich wenigstens zu einer großen Teilaktion berief: „Ich weiß keinen anderen Mann, zu dem ich so unbedingtes Vertrauen hatte, wie zu Ihnen.“

Es muß als Kennzeichnung der von persönlichen Lagen statt von großen, sachlichen, nationalen Gesichtspunkten diktierten Staatsführung der wilhelminischen Ära festgehalten werden, daß die beiden schärfsten Köpfe der Wehrmacht nicht von vornherein für ihr Amt bestimmt waren, sondern daß man sie fast zufällig in Stunden höchster Not berief; an eine Teilfront, zu deren Rettung aus haltloser Lage; anstatt sie schon im Frieden dahin zu beordern, wohin sie eigentlich gehört hätten.

Gerade darum aber ist der Sieg von Tannenberg ein um so großartigeres Ruhmesblatt der deutschen Geschichte. Er eröffnet einen Augenblick lang die ungeahnten Möglichkeiten, die sich einer von vornherein mit den besten Köpfen geführten und auf die von Ludendorff oft genug vergeblich geforderte totale Kriegsführung eingerichteten Wehrmacht im Weltkriege geboten hätten, einer Wehrmacht, die noch dazu von einem ernstigen Parlament von unwillkürlichen Spießern um jene drei entscheidenden Armeekorps betrogen worden war, die man gebraucht hätte, um 1914 fertig zu sein; fertig zu sein, um zu siegen.

Die Schlacht von Tannenberg wird als einer der bedeutendsten, glänzendsten Siege der Weltgeschichte ewig unvergessen bleiben. Die überlegene, geistvolle, kühne strategische Führung, die ungeheuren Marsch- und Anordnungen des besten Soldaten der Welt, der Einsatz des letzten verfü-

baren Mannes aus dem gesamten ostpreussischen Raum, die Bravour der aus verschiedenartigsten Formationen zusammengewürfelten Truppen, darunter ungediente, Landstürmer, Landwehrmänner, neben den wenigen Aktiven und Reservisten: alles das machte Tannenberg zu einem Menetekel für Rußland, das an diesem und an den späteren Schlägen in Stücke brach.

„Mögen Jahrhunderte vergehen“, so schreibt Adolf Hitler in Mein Kampf, „so wird man nie von Heldentaten reden oder sagen dürfen, ohne des deutschen Heeres des Weltkrieges zu gedenken!“ Und Hindenburg schrieb: „Haben wirklich irdische Wesen dies alles geleistet oder ist das Ganze nur ein Märchen oder Geistesputz gewesen?“ Nein, es war kein Spuk. Es war die Verkörperung dessen, was der neuernannte Oberbefehlshaber Ost am 23. August 1914 in seinem ersten Tagesbefehl verlangt und gelobt hatte: „Wir wollen zueinander Vertrauen fassen und gemeinsam unsere Schuldigkeit tun!“ Dieses Vertrauen zur Führung, diese Pflichterfüllung bis zum letzten war es, die den deutschen Soldaten zu Leistungen hinriß, die in der Geschichte einzig dastehen. Bedroht in Flanken und Rücken, von einer vielfachen Uebermacht fast erdrückt, ohne Reserven, ohne Hinterland, ohne geeignete Verkehrsmittel, allein auf sich gestellt: so erfocht das deutsche Heer das vollendete Cannä, die größtangelegte Vernichtungsschlacht der Strategie aller Länder und Völker.

Der 25. Jahrestag dieses Sieges, in dessen Zeichen wir stehen, erfüllt jeden Deutschen im Großdeutschen Reich mit der stolzen Zueversicht, daß heute die Nation nicht mehr den Zufälligkeiten von einst preisgegeben ist: heute liegt die Führung unseres Geschicks in starken, erprobten Händen; heute hemmt niemand die Rüstung des Reiches; heute steht neben dem Generalstab der Wehrmacht derjenige der Wirtschaft, derjenige der Volksführung. Heute sind die besten Köpfe des 80-Millionenvolkes bereits auf ihren Plätzen. Heute ist das Volk in Waffen aufgerichtet; bereit, den Sieg von Tannenberg zu begehen, bereit aber auch, jeden irgendwie denkbaren Angriff zu zerschmettern.

## Gipfel der Greuelpropaganda

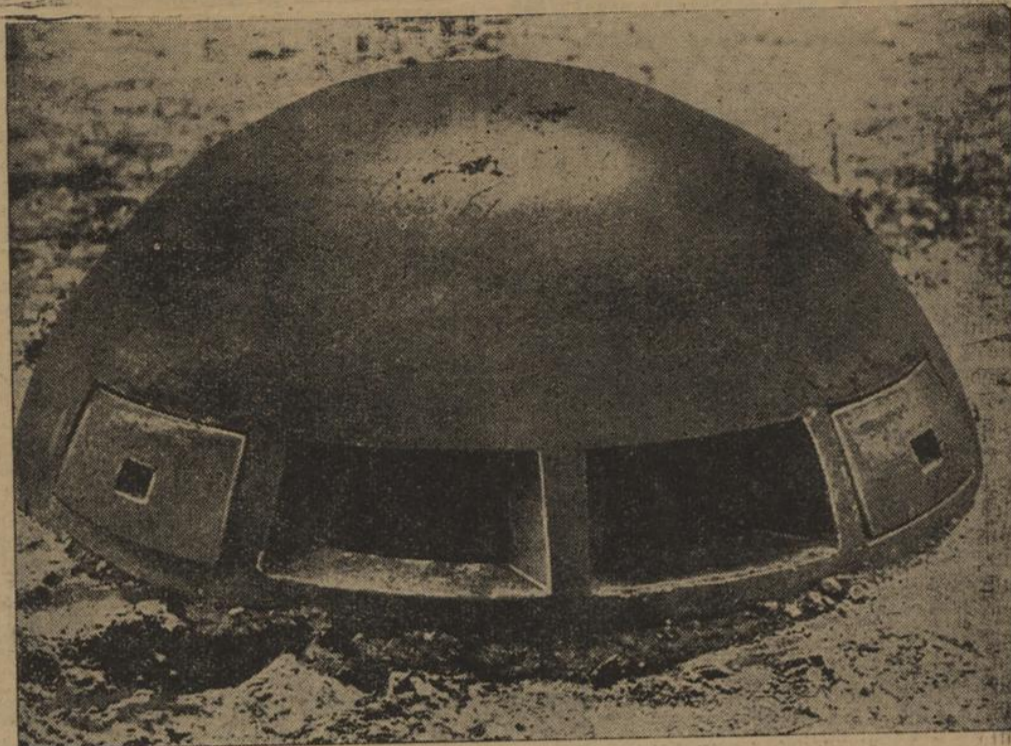
### Niederträchtige Märchen deutscher Methoden

Eigenbericht der NS-Press

Berlin, 23. August. Der „Illustrirte Kurjer Godzienny“ überschlägt sich heute in seinen täglichen Kapitraden gegen alles Deutsche in geradezu abscheulicher Weise. In einer aus Berlin datierten Meldung schreibt er die unverschämte Lüge, ein bekannter deutscher Flieger, der nach seinem Unfall im Krankenhaus gelegen habe, sei auf amtlichen Befehl ermordet worden, weil Deutschland die Rente für den Flieger sparen wolle. Fernerhin sei eine Verfügung erlassen worden, nach der alle Flieger, die in Ausübung ihres Dienstes zu Krüppeln geworden seien, im Krankenhaus getötet würden, weil Invaliden in Deutschland überflüssig seien. Eine zweite Meldung besagt, daß der Tod alter Männer und Frauen in deutschen Altersheimen beschleunigt werden solle, „um, wie man in Berlin sagt, überflüssigen Ballast los zu werden“.

Polen hat es nötig, von den katastrophalen Zuständen im eigenen Land, von den Grausamkeiten, die an Deutschen in Polen begangen werden, abzulenken. Aber es empört in uns zutiefst, daß diese größtensinnigen Heher es wagen, die Deutschen im Reich auf eine derart niederträchtige Art zu beschimpfen. Angesichts dieser nicht mehr zu übertreffenden Greuelpropaganda können wir Warschau nur noch einmal an die Verantwortung erinnern, die es allein trägt, wenn es solche Schreiber nicht mundtot macht. Wir sehen nicht mehr lange zu!

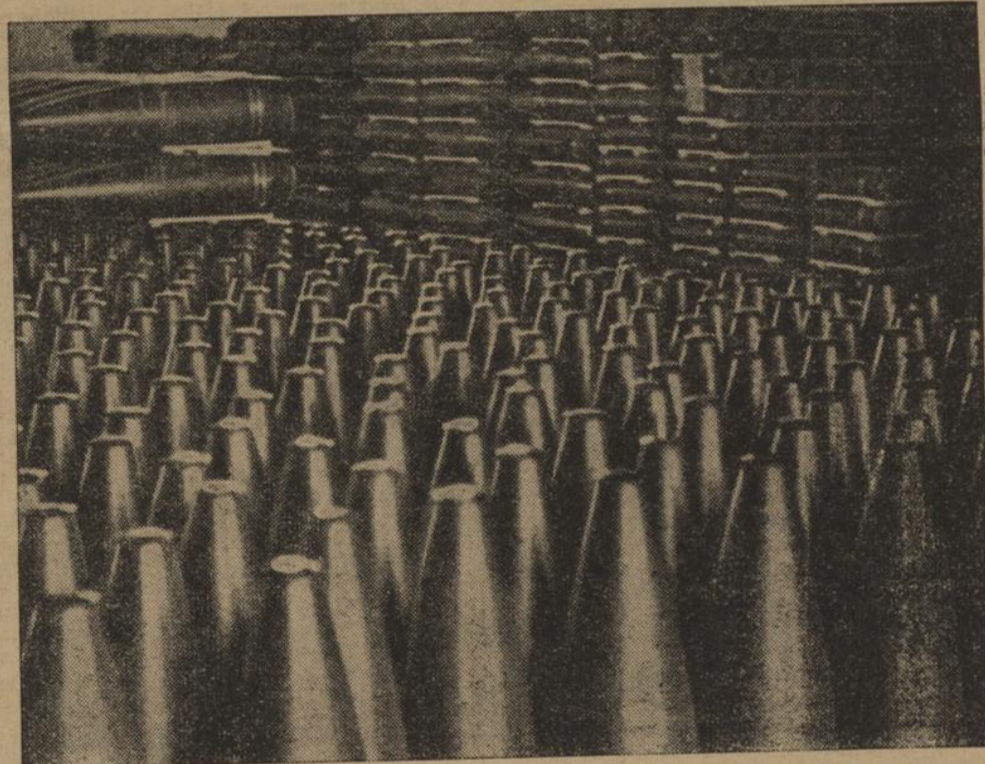
## Der Welt stärkste und modernste Befestigungsanlage



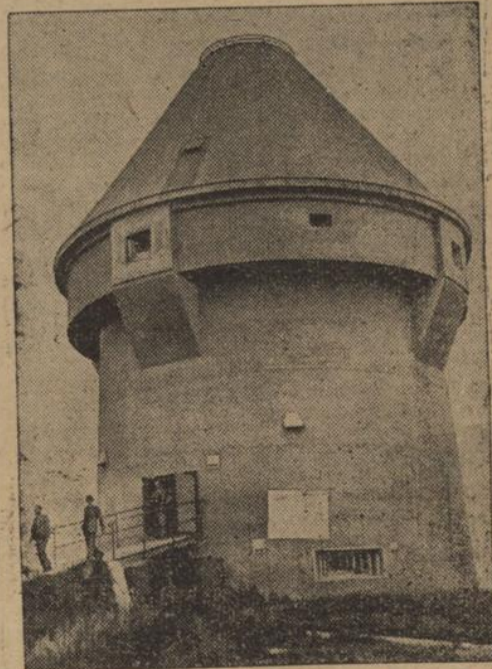
Wie riesige Schildkröten — die allerdings außerordentlich gefährlich sein können — muten die Beobachtungskanzeln der Bunker in der Luftverteidigungszone West an. (Atlantic, M.)



Rohre aller Kaliber richten sich drohend auf den Gegner. Blick aus einer Scharte der Geschützkasematten im Westwall. Die Werke sind so angelegt, daß das gesamte Gelände unter dem Beschuß der Geschütze aller Kaliber liegt, so daß ein Durchbrechen dieser Front ausgeschlossen ist. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Gewaltige Munitionslager im Westwall. In besonders gesicherten Werken des Westwalls wurden gewaltige Munitionslager eingerichtet. Unser Bild zeigt eine dieser „Vorratskammern“ der Geschütze. (Scherl-Bilderdienst-M.)



So sieht es in der Luftverteidigungszone West aus. Hinter dem Westwall ist die Luftverteidigungszone West entstanden, jener gewaltige Sperrbezirk der Luftwaffe, der es auch dem Feind in der Luft unmöglich macht, nach Deutschland einzudringen. Unsere Bilder geben einen Begriff von den großzügigen Vorbereitungen, die hier getroffen sind. Links: ein Sperrballon beim Aufstieg. Luft unmöglich macht, nach Deutschland einzudringen. Unsere Bilder geben einen Begriff von den großzügigen Vorbereitungen, die hier getroffen sind. Links: ein Sperrballon beim Aufstieg. Besondere gefährdete Grenzgebiete werden durch solche Sperrballone, die wie Minenfelder die Luft verseuchen, abgesperrt. Mitte: Ueberall stehen schwere und leichte Flakgeschütze. Zur Abwehr von Tiefangriffen werden die feindlichen Flieger auch mit dem Karabiner beschossen. Rechts: ein Luftschutzturm, der bis zu 2000 Personen Schutz gegen Bombenangriffe gibt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

# „Der polnische und der deutsche Soldat“

Auch ein Beitrag zum polnischen Größenwahn

Der deutsche Soldat, so schreibt Hans Nitram im „W.“, ist in seinen eigenen Überhebungen über den Wert fremder Soldaten außerordentlich spröde und zurückhaltend. Es entspricht der deutschen Mentalität und damit der Auffassung des deutschen Soldaten, nicht über den Soldaten fremden Volkstums öffentlich zu urteilen, am wenigsten ihn zu schmähen und herabzusetzen. Wir haben das auch gar nicht nötig. Es gibt wohl keinen Menschen in der Welt, der nicht die Haltung und Leistungen deutschen Soldaten im Weltkriege hoch anerkennt. Es gibt nur sehr wenige, die ehrlich glauben, daß der deutsche Soldat von 1939 gegenüber dem von 1914 bis 1918 an Wert verloren hätte. Wer dieses jedoch zu konstruieren versucht, könnte durch die Leistungen deutscher Freiwilliger in Spanien hinreichend beschwichtigt werden.

Die Polen denken über diese Fragen anscheinend anders. In Presse und Schrifttum wird dort seit einiger Zeit ganz systematisch der Wert des deutschen Soldaten herabgesetzt. Ein Hauptmann Wladyslaw Polejnski reist als Vortragsredner in ganz Polen herum und hält markige Ansprachen, in denen er den deutschen Soldaten als völlig minderwertig hinstellt. Von ihm stammt auch eine in Polen veröffentlichte Broschüre „Der polnische Soldat und der deutsche Soldat“. Es soll hier nicht auf die Behauptungen dieses Verfassers eingegangen werden, in denen er versucht, den Wert des polnischen Soldaten in den Himmel zu heben. Man kann das gleichgültig sein. Für eine derartige Propaganda mag in Polen selbst eine unbedingte Notwendigkeit bestehen.

Den deutschen Soldaten aber wird es interessieren, was der polnische Hauptmann über seinen Wert zu sagen hat. Voranzustellen ist dabei allerdings noch die Frage, woraus Polejnski sein Wissen über den Wert des deutschen Soldaten schöpft. War er bei den deutsch-polnischen Grenzämpfen in Oberschlesien dabei? Hat er am Annaberger mitgekämpft? Er selbst gibt hierauf keine Antwort! Doch nun lassen wir Herrn Polejnski selbst zu Worte kommen:

„Wenn man von den Deutschen spricht, so muß man daran denken, daß es sich nicht um einen einheitlichen Typ handelt. Es bestehen große Unterschiede zwischen den brutalen und rücksichtslosen Preußen, die übrigens viel slavisches Blut haben, die stark in der Minderheit sind, und den langsamen, gutmütigen, schmerzbüchigen Biertrinkern und Pfeifenrauchern aus Süddeutschland und Oesterreich. Die Oesterreicher sind doch auch Deutsche, aber sie haben sich im Weltkrieg als Soldaten nicht allzu sehr mit Ruhm bedeckt.“

„Der polnische Soldat ist mutiger als der deutsche. Bekannt ist z. B. die große Streitsucht der Polen im Frieden. Wo niemand da ist, mit dem wir kämpfen können, kämpfen wir eben unter uns. Man hat berechnet, daß in einem polnischen Dorfe im Laufe des Jahres mehrere tausend Fälle schwerer Körperverletzung infolge von Schlägereien vorkommen.“ Ueber die tatsächlichen

Gründe dieser gemeingefährlichen Streitsucht wollen wir mit Herrn Polejnski nicht rechnen. Der deutsche Durchschnittsoldat ist ein städtischer Spießer, auf den in hohem Maße die negativen Merkmale der Seele des Städters passen.“

„Der moderne Krieg verlangt von den Kämpfenden viel Selbständigkeit und Individualität. Das kommt von der starken Verwendung von Feuermitteln auf dem Schlachtfelde. Der Deutsche ist seit altersher an die Tätigkeit in der Masse gewöhnt, im Einzelkampf fühlt er sich unsicher. (Anmerkung der Schriftleitung: Siehe Verdun, Sommeschlacht, Flandern, Annaberg.) Der Deutsche arbeitet gut in starren und festgelegten Situationen und paßt sich nur schwer einem häufigen Wechsel an und unterliegt dadurch leichter der Panik.“

Der polnische Offizier ist nach Ansicht des Verfassers natürlich wesentlich hochwertiger als der deutsche. Der deutsche Offizier führt nach Ansicht des Verfassers durch seinen Dünkel und seine Einbildung eine scharfe Trennung zwischen sich und seinen Mann-

schaften herbei. Hierzu wäre es interessant, die Aussagen der 197 polnischen Heberläufer in den letzten 4 Wochen zu hören; denn diese Aussagen gaben zum großen Teil das dem deutschen Offizier zum Vorwurf gemachte Verhalten als Grund ihres Ueberlaufens an!

Der Verfasser beweist dann seine Ausführungen mit den angeblichen Aussagen „zahlreicher“ deutscher Ueberläufer. So wären am 9. Mai ein Soldat und am 18. Mai sechs Soldaten zu den Polen übergelaufen. Wie großartig diese polnische Propaganda fundiert ist, kann man aus einer Meldung des „Dziennik Poranny“ vom 21. Juli erkennen. Diese Zeitungsmeldung berichtet über das Ueberlaufen von fünf deutschen Soldaten des Heeres. In den Angaben wird auch die Formationszugehörigkeit bekanntgegeben. Es ist dabei interessant, daß es derartige Formationen, wie sie in der Meldung angegeben sind, im deutschen Heere nicht gibt. Im übrigen ist amtlich festgestellt, daß diese Meldung des „Dziennik Poranny“ in vollem Umfang erlogen ist.

Der Verfasser behauptet weiter, daß es den Vorfall des Ueberlaufens im polnischen Heere überhaupt nicht gibt. Hierzu kann nur auf die erst kürzlich in der deutschen Presse veröffentlichte Meldung vom Ueberlaufen der 197 polnischen Deserteure in den letzten vier Wochen hingewiesen werden. Es befinden sich hierbei Angehörige von insgesamt 38 verschiedenen Regimentern, wobei allerdings ein Regiment, und zwar das Schützenregiment 11, mit 48 Heberläufern den Ruhm der Spitzenleistung erhält.

Wie genau der Verfasser unterrichtet ist, geht aus seiner Bemerkung hervor, daß der Deutsche in einem kommenden Kriege die tschechischen Soldaten durchaus unsicher sei. Ist es dem Verfasser wirklich unbekannt, daß tschechische Staatsangehörige im deutschen Heere nicht dienen und auch im Kriegsfalle nicht dienen werden?

Mit diesen wenigen Auszügen ist der Wert der Broschüre Polejnskis hinlänglich gekennzeichnet. Der deutsche Soldat wird diese Einschätzung seiner Werte durch die Polen zur Kenntnis nehmen. Er wird notfalls durch die Tat beweisen, was er wirklich ist. Ziemlich am Anfang seiner Broschüre schreibt Hauptmann Polejnski: „Die Unterjochung des Gegners ist ein Leichtes.“ Herr Polejnski scheint selbst sehr leichtsinnig zu sein.

Im übrigen läßt sich aus derartigen Propaganda mähchen nur der Schluß ziehen: Das polnische Volk hat anscheinend viel Opium notwendig, um den eigenen Mut angesichts des Chauvinismus der jetzt führenden Schicht in Polen aufrecht erhalten zu können.

## Truppenmanöver in aller Welt

Eigenbericht der NS-Presse

Die internationale Presse bringt zahlreiche Mandernachrichten. Insbesondere wird von England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika her betont, daß in diesem Jahre Manöver in noch nie dagewesenem Umfang stattfinden. Von den englischen Mandern wurde der übungsmäßige Einsatz der Reserveflotte besonders stark betont und außerdem alle Übungsmaßnahmen, die mit der Frage der Luftverteidigung zusammenhängen. Das Britische Luftfahrtministerium hat sogar ein Komunique herausgegeben, das sich des näheren mit dem Luftschutzwanderer in dem Bereich London-Southampton beschäftigt und den Zweck hat, in der Bevölkerung Verständnis für die militärischen Maßnahmen zu erwecken. In derselben Richtung liegen die zahlreichen, teils durch die Presse, teils durch den Rundfunk geleiteten Nachrichten über das Manöver von Hull, dessen Kriegslage und Übungsgebiete fast als Periflage auf die politische militärische Lage von Danzig aufgefaßt werden kann.

In USA ist die Übungsphase besonders interessant: ein Gegner, der von Uebersee kommt, landet an der Küste von New Jersey und versucht, New York zu erobern. In der Verteidigung ist außer einer Infanterie-Division, einer Infanterie-Brigade auch ein motorisierte Kavallerie-Brigade eingesetzt. Ferner ist noch interessant, daß die reguläre Armee auf Seiten der Verteidigung, die Nationalgarde dagegen auf Seiten der Angreifer eingesetzt ist.

Bemerkenswert ist auch das zweitägige Manöver des belgischen motorisierten Kavallerie-Korps in dem Raum zwischen Albert-Kanal und Verbindungskanal Maas-Schelde. Die Bestände waren durch einige Reservistenjahrgänge verstärkt worden, die Übungsphase bestand aus einer sehr lebendigen Grenzschutzaufgabe. Holland beabsichtigt für Ende September im östlichen Teil der Provinz Brabant 2-3 Divisionen zu Manöveraufgaben antreten zu lassen.

Aus Rußland erfährt man, daß Truppentransporte in ähnlicher Weise rollen, wie schon in früheren Jahren. Insbesondere im Militärbezirk Leningrad finden größere Konzentrationen zu Übungs Zwecken statt.

Sehr viel von sich reden macht Rumänien mit den Mandern, die an der bulgarischen Grenze unter Aufgebot von 3-4 Armeekorps am 15. August stattfanden. — Gleichzeitig besonders aktiv ist die Türkei, die zu derselben Zeit 4 bis 5 Armeekorps in Thrakien aufmarschieren läßt.

Sinzu kommen noch die umfangreichen Flottenmanöver, in denen England, nachdem es die Reserveflotte einberufen und einen Teil der Reserveflotten mobilisiert hat, die Führung zu haben scheint. Stark in den Vordergrund getreten sind ferner die Manöver der japanischen Flotte, die schwedischen Manöver im Skagerrak, in denen mit Hilfe von 30 Handelsschiffen und einem Teil der Luftwaffe Handelschutz durchgespielt wurde, und die am 4. August begonnenen Sommerübungen der norwegischen Marine, die Ende August wiederholt und in der zweiten Septemberhälfte durch Schießübungen im Osterfjord ergänzt, gleichfalls weit über das bisher gewohnte Maß hinausgehen.

Bei dieser allgemeinen Mandervertätigkeit und bei dem großen Interesse, das alle Staaten an der Einjahresübungsphase ihrer militärischen Machtmittel haben, nimmt es kein Wunder, wenn auch Italien in einer ganz besonders betonten, über den alten Rahmen hinausgehenden Form sowohl zu Lande als auch zur See in den Vordergrund getreten ist.

Wie alljährlich finden selbstverständlich auch in Deutschland entsprechende Herbstübungen statt. Ueber die großen Übungen der Luftwaffe im Bereich der Luftflotte 2 wurde bereits in der Presse berichtet. Desgleichen berichtet die örtliche deutsche Presse laufend über Truppenübungen des Heeres verschiedenster Art, an denen auch Reserveflotten teilnehmen. Auch Übungen der Kriegsmarine fanden mehrfach statt.

## Aus Württemberg

### Blitz, Hagel und Ueberschwemmung

Stuttgart, 22. August. Ueber einen Teil des Landes, vor allem des Mainhardter Waldes und auch der Gegend um Badnang gingen am Montagmorgen schwere Unwetter nieder, mit denen Hagelschlag und Ueberschwemmungen verbunden waren. So wurde in Großerlach auf den Getreidefeldern und Obstweiden durch längere Zeit dicht zur Erde fallende Hagelschlossen schwerer Schaden angerichtet. Der Hagelschlag war zeitweise so stark, daß eine Reihe von Fenster Scheiben zertrümmert wurden. Während Mainhardt selbst vor Schaden verschont blieb, wurden andere Gemeinden der Umgebung wieder stärker von dem Unwetter heimgesucht.

Besonders schlimm wirkte sich das heftige Gewitter in Duppelsbohm bei Winnenden aus. Ein Wollenbruch setzte den ganzen unteren Teil des Ortes unter Wasser, so daß die Ställe geräumt und das Vieh in Sicherheit gebracht werden mußte. Die Straßen standen an manchen Stellen meterhoch unter Wasser. Die Feuerwehre hatte alle Hände voll zu tun, die vollgelaufenen Keller auszupumpen und die Ueberschwemmungsgefahr zu beseitigen. In dem wie Sturzflut daherschießenden Wasser kamen leider sehr viele Fühner und anderes Geflügel um. Auch auf den Kartoffelfeldern — das Getreide war glücklicherweise unter Dach und Fach — wurde erheblicher Schaden angerichtet, weniger durch Hagelschlag, als durch Ueberflutungen.

Auch über der Ulmer Alb, vor allem über die Gegend um Blaubeuren, ging ein schweres Gewitter nieder, das auf den Markungen von Bergshülen, Treffensbuch, Bühlshäusen und teilweise auch Seifen schweren Schaden anrichtete. Hagelschlossen in Höhenereignisse fielen eine halbe Stunde lang so dicht, daß man glaubte, streckenweise eine regelrechte Winterlandschaft vor sich zu haben. Die Regenmassen verwandelten die Straßen in riesende Bäche. So war in Bühlshäusen der Platz um die „Hüle“ nahezu einen Meter hoch mit Wasser überschwemmt, das auch in die Keller eindrang.

Schon das dritte Mal wurden in diesem Sommer die genannten Ortsschaften vom Ha-

gelschlag heimgesucht. Was die vorhergegangenen Unwetter verschont haben, wurde durch dieses neue Unwetter vollends vernichtet.

### Paddler im See ertrunken

Bei dem starken Seegang, der am Montagabend auf dem Bodensee infolge eines heftigen Gewitters herrschte, kenterte bei Friedrichshafen ein Paddelboot, das mit zwei jungen Männern besetzt war. Während es einem gelang, das Ufer zu erreichen, ist der zweite, den offenbar die Kräfte verlassen haben, ertrunken. Seine Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

### Die eigene Schwester ermordet

Stuttgart, 22. August. Am Montag, 21. August, etwa um die Mittagszeit, ist in Urach die 32 Jahre alte ledige Frida Pfersching, die ihrem Vater den Haushalt besorgte und daneben noch als Näherin tätig war, einem Verbrehen zum Opfer gefallen. Als der Vater abends nach Feierabend nach Hause kam, fand er seine Tochter erschlagen und erdroffelt in einer Bühnenkammer vor.

Der Tat dringend verdächtig ist der Bruder Friedrich Pfersching, gelernter Metzger, zur Zeit Hilfsarbeiter, geboren am 13. Mai 1902 in Urach. Er kam in der Nacht vom Sonntag auf Montag betrunken nach Hause, blieb am Montag seiner Arbeitsstelle in Meßingen fern und hungerte im Hause herum. Wahrscheinlich wurde er hierwegen von seiner Schwester zur Rede gestellt. Im Verlaufe dieser Auseinandersetzung dürfte dann die ruchlose Tat verübt worden sein. Da später der leere Geldbeutel des Mädchens gefunden worden ist, besteht die Vermutung, daß der Täter auch dessen Inhalt (annähernd 20 Mark) an sich gebracht hat. Er fuhr um 13.20 Uhr mit seiner Wochenkarte von Urach nach Meßingen und hat sich nach Stuttgart gewandt, wo er in der Nacht zum Dienstag gesehen wurde.

### Mörder Pfersching verhaftet

Friedrich Pfersching, der am Montagmorgen seine 32jährige Schwester Frida in Urach ermordet hatte und darauf geflüchtet war, ist, wie die Kriminalpolizeistelle Stuttgart mitteilt, am Dienstagmorgen in Meßingen am Bahnhof festgenommen worden. Pfersching ist geständig.

### Sirshawirtin tödlich verunglückt

Grimmelfingen, 22. August. Im Ulmer Vorort Grimmelfingen ereignete sich gestern nachmittag auf der Kreuzung der Reichsstraße mit dem Feldweg nach dem Niedhof ein Zusammenstoß zwischen einem Personentransportwagen und einem Kleintransporter. Dabei wurde die 42 Jahre alte Sirshawirtin Magdalene Liebhardt aus Grimmelfingen tödlich verletzt. Außerdem trugen beide Fahrzeuge starke Beschädigungen davon.

### Der Dank des NSRL-Gauführers an die schwäbischen Turner und Sportler

Das glanzvolle zweite Gau-Turn- und Sportfest in Ludwigsburg ist vorüber. Ich danke den vielen Tausenden von Helfern, die das Fest vorbereitet und den Erfolg gesichert haben. Der Reichssportführer hat den schwäbischen Vereinen vor allem für ihre musterhaften Gemeinschaftsübungen seine höchste Anerkennung ausgesprochen. Wir werden auf dem eingeschlagenen Wege weitergehen und durch unsere Arbeit mithelfen, das deutsche Volk gesund und stark zu machen.

Dr. Klett, Gauführer-NSRL

### Glanzeleistungen italienischer Alpinisten

Mailand, 22. August. Die jungen italienischen Alpinisten Vittorio Ratti und Luigi Vitale haben die Westwand der Aquille Noire de Peteret, einen 3780 Meter hohen Ausläufer des Montblanc, in direktem Aufstieg bezwungen. Diese Erstbesteigung dauerte 25 Stunden, die durch zweimaliges Biwak an der Wand unterbrochen wurde.

## Neue Bluttat polnischer Aufständischer

Bewußtlos geschlagen und in eine Jauchegrube geworfen

Kattowitz, 22. August. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am 19. August in Kattowitz eine entsetzliche Bluttat zugegetragen, deren Opfer der volksdeutsche Arbeiter Gustav Szypka wurde. Szypka, den die Polen bereits vor acht Monaten brotlos machten, war infolge seines unerschrockenen Eintretens für sein Volkstum vor allem in den letzten Wochen unerträglich Schikanen und ständigen Bedrohungen ausgesetzt gewesen. Szypka, der mit seinem gleich ihm unverheirateten Bruder zusammen wohnte, wurde bereits mehrmals von polnischen Aufständischen überfallen und roh mißhandelt.

Eine Anzeige bei der Polizei vor etwa 14 Tagen hatte eine bezeichnende Antwort zur Folge: Man werde ihn einsperren, wenn er nicht „Ruhe“ halten würde, wurde ihm von den Schergen Groggnis erwidert. In den späten Nachmittagsstunden des 19. August überfiel nun eine Horde von fünf Aufständischen die Wohnung Szypkas, während sein Bruder gerade abwesend war. Mit Gummi knüppeln und Messern wurde der volksdeutsche bearbeitet, bis er schwerverletzt zusammenbrach. Den Bewußtlosen warfen die Verbrecher in eine Jauchegrube im Hof, wo er erstarrte. Erst eine Stunde später, nachdem die Mörder abgezogen waren, erschien ein Polizist auf dem Schauplatz der Untat. Die Behörden bemühten sich, den Mord zu vertuschen, was jedoch nur kurze Zeit gelang. Ueber den Verbleib des Bruders des ermordeten Szypka ist nichts bekannt. Es wird vermutet, daß er zur Vertuschung der Bluttat verschleppt wurde oder aus Furcht, das gleiche Schicksal zu erleiden, geflohen ist und in den Wäldern umherirrt.

Das Deutschland in Kattowitz ist durch diese neue Mordtat der polnischen Aufständischen in einen panikartigen Schreck versetzt worden. In zahlreichen Familien magt man aus Furcht vor Ueberfällen kaum zu schlafen. Die unauslöschlichen Schikanen der Behörden und die Hege des Böbels schufen das übrige, um die Lage der volksdeutschen unfaßbar elend und trostlos zu gestalten. Der blutige Terror der Aufständischenhorden ist nicht weniger schlimmer entstanden als zu den blutigen Ereignissen des Jahres 1929.

### 1400 Flugzeugmotoren an Frankreich liefengeliefert

Washington, 22. August. Die Munitionsbehörde veröffentlicht heute zum ersten Male Einzelheiten über die umfangreichen Riegel-Lieferungen der Vereinigten Staaten an Frankreich. Danach bestellten die Franzosen insgesamt 1345 Flugzeugmotoren, von denen bislang 612 geliefert wurden. Die französischen Bedürfnisse sind angeblich so dringend, daß die USA-Fabriken gegenwärtig im Durchschnitt 400 Motoren im Monat für Frankreich liefern. Außerdem sind Vorbereitungen getroffen, die Herstellung noch zu erhöhen. Es ist natürlich nicht verwunderlich, daß die Flugzeugindustrie, die Waffenfabriken und die Werften sich eines größeren Aufschwunges erfreuen. Seit dem Kriege führte die Flugzeugindustrie allein Aufträge in Höhe von 300 Millionen Dollar aus. Auf das letzte Jahr entfallen davon 68 Millionen Dollar. Der größte Teil der Aufträge ist vom Ausland aufgegeben.

Liebenzeller Pappfabrik wird ausgebaut

Aus Bad Liebenzell wird uns berichtet: Die Pappfabrik Kraft im Längenbachtal wurde von der Firma Kasimir Kraft in Gernsbach käuflich übernommen.

Eröffnungs-Preischießen in Wildberg

Zur Eröffnung der im Belzgraben neuerstellten Schießbahn hatte die Stadt Wildberg für Sonntag ein großes Eröffnungspreischießen ausgeschrieben.

Weitere Preise mit 56 Ringen: Wilh. Frey, Czatal; Fritz Röckle, Ellingen; Christian Koch, Böfingen; Jakob Hahnle, Döfingen; mit 55 Ringen: Eugen Merk, Ellingen; Wilhelm Hainzelmann, Böfingen; Karl Hammer, Wildbad; Wilhelm Koch, Böfingen; Ernst Matt, Neubulach; Wilhelm Kehler, Wildbad; mit 54 Ringen: Wilhelm Hafner, Döfingen; Robert Cittel, Calw; Kurt Hüf, Liebenzell; Arbeitsmann Johann Bauer, Wildberg; Fritz Rohn, Bahnhofsvorsteher, Wildberg; Emil Majer, Bad Teinach; Friedrich Heuerle, Rohrdorf; Karl Zigmann, Stammheim; Ernst Maisebacher, Altbürg; Oberfeldmeister Schenzle, Wildberg; Otto Hapfel, Döfingen.

Den ganzen Nachmittag herrschte reges Volksfesttreiben auf dem Platz beim Schießhaus. Alles in allem kam Wildberg auf ein wohl-gelungenes Schützenfest zurück.

Wildbads große Kurpläne

Über die Pläne und den Wettbewerb für den Ausbau Wildbads durch die Staatliche Badverwaltung ist an dieser Stelle schon öfters berichtet worden.

erhobene Zeitschrift „Schwabenland“ folgendes: Neben einem großen Saal mit einer geräumigen Halle und einem Gesellschaftsraum mit Tanzfläche und Kleinbühne wird dieses Haus vor allem eine weiträumige Flucht von behaglichen Tagesaufenthaltsräumen enthalten, wie Leserräume, Spielzimmer, Rundfunkzimmer, Musikraum und dergl. mehr.

Die Reichsgartenschau und ihre Bauten

von Gerhard Graubner, Regierungsbaumeister

Regierungsbaumeister Graubner, Stuttgart-Düffeldorf zeichnet als Architekt der Reichsgartenschau Stuttgart. Er ist ein Bruder von Dr. med. Graubner in Bad Teinach.

Dieses durch Steinbrüche und Schutttabladeplätze verunstaltete Gelände auf seinen Naturzustand zurückzuführen zu wollen, wäre ein ebenso unmögliches, wie künstlerisch ungerechtfertigtes Unterfangen gewesen. Und doch sollte aus dem Ganzen eine landschaftsgebundene Anlage werden, die sich in die weite Umgebung, vor allem in die städtebaulichen Zusammenhänge der Stadt Stuttgart harmonisch einfügt und so im Rahmen der weiträumigen Grünflächen der Stadt einen wertvollen, neuen Bestandteil bildet.

gangen, so hat der Wettbewerb den wertvollen Beweis erbracht, daß es bei geschickter Ausnützung dieses Baugeländes möglich sein wird, das Grün der Kuranlagen bis in den Kurbezirk hereinzubringen, so daß später einmal das „Haus des Kurgastes“ und die Badgebäude sozusagen schon in den Kuranlagen stehen.

H. erlebte die Bergwelt Tirols

Ein Teilnehmer des letzten Lagerabschnitts des Bannes 401 „Schwarzwald“ berichtet: In Wildschönau sind wir in zwei nicht weit voneinanderliegenden Bauernhöfen zu je 85 Mann untergebracht. Ein weiteres Lager mit 36 Mann ist auf einem in etwa 1600 Meter hochliegenden Bergdorf eingerichtet.

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von Peter Paul Bertram

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München 15

„Nach dem gleichen Sinn.“ fuhr Sir William fort. „Sind noch einige andere, mehr oder weniger bedeutende Transaktionen durchgeführt worden: die jüngste war eine Grundspekulation im Zusammenhang mit einem Eisenbahnprojekt. Die Kenntnis dieses Falles verdanke ich übrigens Ihrem Onkel.“

„Darf ich mir eine Bemerkung erlauben, Sir?“ wagte Roger einzuwerfen. „So weit ich die mir zugeordnete Aufgabe überblicken kann, fürchte ich beinahe, daß ich ihr nicht gewachsen sein werde! Es handelt sich hier, wenn ich recht verstehe, um eine Art Detektivarbeit, für die mir alle Vorkenntnisse fehlen!“

bekanntem Namen haften blieb. Aufmerksam studierte er den betreffenden Bogen. Unmittelbar darauf wurde ihm ein Besuch gemeldet: ein Diener brachte eine zierliche Visitenkarte herein, auf der zu lesen war: Lydia Feodorowna Karobkin.

„Ja, damals,“ bemerkte Roger ebenso bedeutungsvoll wie unverbindlich. „Die Erinnerung an damals scheint in Ihnen etwas gemischte Gefühle zu erwecken?“ Die Russin sah ihn dabei herausfordernd an.

Kamerad einen halben Liter heiße Milch und gesundes, kräftiges Bauernbrot mit Butter.

Nach dem Frühstück sieht man die Kameraden bei mancherlei Tätigkeiten. Zunächst wird gemeinsam das Nachtlager tadellos in Ordnung gebracht und die Decken sauber ausgelegt, sodas...

Bei unserer Rückkehr haben die Bauernleute, die für unser leibliches Wohl sehr besorgt sind, bereits ein gutes und schmackhaftes Essen zubereitet und bald sieht man die Kameraden mit gefüllten Kochgeschirren und eifrig lachenden Bäckern an den Tischen.

Im weiteren Verlauf des Nachmittags hält der Lagerführer den Kameraden vom „Lager Nord“ und „Lager Süd“ noch einen interessanten, weltanschaulichen Vortrag.

Der höchste Berg in der Umgebung unseres Freizeittagers ist der 2300 Meter hohe Lämpertsberg. Die Besteigung dieses Berges wird jedem Kameraden in Erinnerung bleiben.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Stuttgart Ausgegeben am 22. August 1939, 21.30 Uhr

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Mittwochabend: Wechselnde Bewölkung, zeitweise aufheiternd, noch vereinzelte Regenschauer.

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Donnerstagabend: Zeitweise bewölkt, aber ohne nennenswerte Niederschläge, mäßig warm.

Mit dem Vorstoß feuchterer Luft, der am Montag nach Süddeutschland erfolgt ist, ist der Witterungsablauf wieder veränderlicher geworden.

NSDAP. Schwarzes Brett

S.A. SS. NSKK. NSFK.

Nr. 1/414. Der Sturmführer. Dienst am 23. 8. im Lager Delandere. Antreten um 20 Uhr.

einzelner Schauer und Gewitter. Da eine wesentliche Aenderung in der Druckverteilung nicht zu erwarten ist, wird auch im Wetter keine wesentliche Aenderung eintreten.

Höhensfreibad Stammheim: Wasser 20 Grad.

Herrnauß, 22. Aug. Seit 1937 arbeiten die Männer des Spatens hier an dem 3184 Meter langen Döbelstalweg. Jetzt haben sie es geschafft.

Horb, 22. Aug. Hotelier Eugen Seimle hat den „Lindenhof“ auf 1. Oktober an den Hotelier Max Reiser in Rehl a. Rh. verpachtet.

Pforzheim, 22. Aug. Ein großer Schrecken besiel zahlreiche Fußgänger, die ihren Weg über die äußere Schwarzwaldstraße im Stadtteil Dillstein nehmen wollten.

Aus Baden. Am Sonntag fanden die größten Obstmärkte, die jemals sowohl in Bühl wie in Achern abgehalten wurden, statt.

Oberhaugstett, 22. August. Der Turnverein Oberhaugstett beteiligte sich am Gauportfest des NSKK in Ludwigsburg mit einer Vereinsriege und erlang dabei einen 1. Preis mit 34 Punkten.

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf auf seinem Fluge nach Moskau mit den Herren seiner Begleitung mit dem Sonderflugzeug „Grenzmark“ am Dienstag gegen 23.30 Uhr auf dem Flugplatz Königsberg ein.

Frank erklärte, die Welt möge überzeugt sein, daß die Ketten Danzigs fallen würden, ob es ihr passe oder nicht.

Die Danziger Polizei hat eine umfangreiche heimliche Bewaffnung von in Danzig lebenden Polen, namentlich von Eisenbahnern, aufgedeckt.

Der englische Botschafter in Moskau, Sir William Seeds, und der französische Botschafter Naggiar begaben sich gestern Abend zu einer Unterredung mit Molotow in den Kremel.

Die deutschen Jugendweiserschaften 1939 wurden am Dienstag Abend mit einer eindrucksvollen Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz in Chemnitz feierlich eröffnet.

Calwer und Nagolber Wochenmarktpreise

Für die Zeit vom 21. August bis 26. August sind folgende Erzeugerhöchstpreise festgesetzt: Inländisches Obst: Johannisbeeren, rot 20 Pfg., Heidelbeeren 35 Pfg., Gartenhimbeeren 40 Pfg., Waldhimbeeren 35 Pfg., Frühäpfel 25-30 Pfg. je 1/2 Kgr.

Gemüse: Blumenkohl 1 St. 15-45 Pfg., Kopfsalat 1 Stk. 6-8 Pfg., Endivien 1 Stk.

8-12 Pfg., Kohlrabi 1 St. 5-8 Pfg., Gurken 1 St. 12-30 Pfg., Rettich 1 St. 5-10 Pfg., Rettich 1 Bdt. 6-10 Pfg., Zwiebel 1/2 Kgr. 12 Pfg., Gelbe Rüben 1/2 Kgr. 12 Pfg., Erbsen 1/2 Kgr. 25 Pfg., Wirsingkohl 1/2 Kgr. 12 Pfg., Spinat 1/2 Kgr. 15-20 Pfg., Spinat (Neuseeländer) 1/2 Kgr. 15 Pfg., Rote Rüben 1 Bdt. 12 Pfg., Weißkohl 1/2 Kgr. 12 Pfg., Blaukraut 1/2 Kgr. 15 Pfg., Bohnen, gelb 1/2 Kgr. 25 Pfg., Bohnen, grün 1/2 Kgr. 20 Pfg., Tomaten 1/2 Kgr. 20-25 Pfg., Sellerie 1 St. 10-20 Pfg., Pfefferling 1/2 Kgr. 32 Pfg., Kartoffeln, runde und lange gelbe 1/2 Kgr. 6 Pfg.

Marktberichte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 22. August 1939

Auftrieb: 12 Ochsen, 92 Bullen, 160 Kühe, 61 Färsen, 1297 Kälber, 1016 Schweine, 555 Schafe.

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfennigen: Ochsen a) 43,5-44,5, b) 40,5, c) 34; Bullen a) 41,5-43,5, b) 37,5-39,5; Kühe a) 41 bis 43,5, b) 37-39,5, c) 30-33,5, d) 22-24; Färsen a) 42,5-44,5, b) 39-40; Kälber a) 63 bis 65, b) 56-59, c) 47-50, d) 30-40; Lämmer und Hammel a) 47-48; Schafe a) 40; Schweine a) 61,5, b) 60,5, b) 59,5, c) 55,5, d) und e) 52,5, f) -, g) 58,5-60,5, g) 54,5, h) -, i) 59,5. Alles zugeteilt.

RE. Presse Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstraße 13. Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigen: Friedrich Hans Scherle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck: A. Dellhäuser'sche Buchdruckerei, Calw, D. M. VII. 39: 3880. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Reichssender Stuttgart

Table with 3 columns: Donnerstag, 24. August; Freitag, 25. August; Samstag, 26. August. Lists radio programs and times for each day.

Die neuesten Wintermuster in Mantel-, Kostüm-, Kleider- und Dirndlstoffen sind eingetroffen. Emilie Schneider vorm. Julie Schimpf.

In Bad Liebenzell Einfamilienhaus zu mieten gesucht. Angebote unter W. N. 196 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Dr. Mezger Freitag bis Dienstag keine Sprechstunde

Kurort Hirsau Heute Mittwoch Abend 8.15 Uhr Bunter Abend im Kursaal. Der III A-Variété-Expreß. Spitzenprogramm deutscher Artistik. Ein Abend der Heiterkeit und Freude! Die Kurverwaltung.

Verkäuferin möglichst mit Bürokenntnissen auf 1. Okt. gesucht Karl Roller, Hch. Gentners Nachfolger Tabakwaren-Groß- und Einzelhandel Calw, Bahnhofstraße 35, Telefon 679

Beliebt ist Servas Tee

Versteigerung Am Freitag, den 25. August, werden infolge Wegzug bei Frau Prof. Dr. von Koch in Bad Liebenzell, Hauptstätterstraße 14, folgende Gegenstände versteigert: 1 eich. Bücherstank, 1 Schreibtisch modern, 1 kompl. Bett, 1 hl. Tisch, versch. Stühle und Polsteressel, 3 Boden-teppiche, versch. Bodenläufer, Bettvorlagen und Steppdecken, 1 eich. Kleiderschrank, 1 Gramola, 1 gr. Buffet, 1 Pianola (Vorspielapparat für jedes Klavier passend) versch. Küchengeräte, Einmachgläser, Silber und allgem. Hausrat, 1 Waschtisch, 1 Kommode, 1 Klubsessel, versch. Koffer, Bücherständer und Regale. Alles in sehr ordentlichem Zustand. S. A.: Fritz Hennefarth, Versteigerer f. Kreis Calw und Neuenbürg. Der Wald lebt! Waldbrand bedeutet Tod!

Schlachtpferde kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlächtere Eugen Stöhr Kirchheim S. Tel. 682 u. 831n/19h. Nur wer täglich seine Heimatzeitung liest, hat direkten Anschluss an das Weltgeschehen. Darum lesen auch Sie die Schwarzwald-Wacht Kreisamtsblatt für den Kreis Calw.